

VORLESUNG 2

Periodisierung der deutschen Sprachgeschichte, die alten Germanen



PERIODISIERUNG DEUTSCHER SPRACHGESCHICHTE

1. Die Forscher sind keineswegs einig über Art und Anzahl der Kriterien für Sprachgeschichtsschreibung.
2. Die Einteilung des Deutschen in bestimmte, historische Stufen oder Perioden ist und war Teil der deutschen Sprachgeschichtsschreibung schon seit Schottel 1663, Adelung 1782 und Petersen 1787. Die heute noch häufig gebrauchte Bezeichnung und Einteilung in Althochdeutsch, Mittelhochdeutsch und Neuhochdeutsch geht auf Grimm 1822 zurück, die Sprachstufe des Frühneuhochdeutschen wurde von W. Scherer 1890 vorgeschlagen und hat sich vor allem aufgrund der Arbeit von V. Moser (z.B. 1929) voll etabliert.

Sprachstufe	Zeitraum	Kriterium
Indogermanisch	ca. 5000 ~ 1500 v. Chr.	
Gemeingermanisch	ca. 1500 v. Chr. ~ 500 n. Chr.	1. Lautverschiebung setzt ein
Althochdeutsch	ca. 500 ~ 1050	2. Lautverschiebung setzt ein
Mittelhochdeutsch	ca. 1050 ~ 1350	Vokalentwicklung: Nebensilbenabschwächung
Frühneuhochdeutsch	ca. 1350 ~ 1650	Vokalentwicklung: Diphthongierung schließt ab; soziokulturelle Kriterien
Neuhochdeutsch	ca. 1650 ~ 1900	soziokulturelle Kriterien
Deutsch von heute	seit ca. 1900	soziokulturelle Kriterien

Periodisierung deutscher Sprachgeschichte nach J.Grimm 1822		Periodisierung deutscher Sprachgeschichte nach Scherer (1878)	
Zeit	Periode	Zeit	Periode
600 -1100	Ahd.	750-1050	Ahd.
1100-1450	Mhd	1050-1350	Mhd
1450-...	Nhd	1350-1650	Frnhd.
		1650-...	Nhd.

Eine der hauptsächlichsten Kontroversen in der Periodisierungsdiskussion betrifft den wissenschaftlichen Status von Sprachstufen. Hierbei geht es vor allem um die Frage, ob Abschnitte in der Geschichte einer Sprache überhaupt existieren oder ob solche Sprachstufen nur abstrakte Konstrukte sind, die von Sprachwissenschaftler aus spezifischen Gründen vorgeschlagen werden, um z.B. eine bessere Orientierung in der Sprachgeschichte zu ermöglichen.

Ein zweiter Disput grundsätzlicher Natur betrifft die Art der Kriterien, die zu einer Bestimmung von Sprachperioden herangezogen werden sollten. Eine Sprachperiode kann als eine Stufe ohne bedeutende sprachliche Veränderungen betrachtet werden. Es entsteht doch die Frage, ob diese Veränderungen inner-, außer-, und / oder metasprachlicher Art sein können oder müssen. Je nach Entscheidung des jeweiligen Wissenschaftlers können sich so ganz verschiedene Periodisierungsvorschläge ergeben.

Im Gegensatz dazu beziehen manche Forscher eine entschiedenere Position zugunsten *einer* Art von Kriterien, so z.B. Oskar Reichmann, der die These verteidigt, dass "Epochen und Raumgrenzen" abhängig von kulturellen (also außersprachlichen) Bedingungen zu sehen sind (Reichmann 1992:196), wohingegen die Priorität von innersprachlichen Kriterien durch Forscher wie z.B. Herbert Penzl attestiert wird, der seine Position so formuliert: "'Innere' Sprachveränderungen ergeben die überzeugendste Periodengrenze" (Penzl 1989:13).

PERIODISIERUNG DER DEUTSCHER SPRACHGESCHICHTE NACH CLAUS HUTTERER

Zeit	Periode	Kriterien der Gliederung
750-1100	Ahd.	2-te Lautverschiebung, der hochdeutsche Raum wird vom niederdeutschen getrennt und auch auf Grund der schriftlich belegten Dialekte in eine oberdeutsche und eine mitteldeutsche Gruppe eingeteilt
1050-1350	Mhd.	<p>Die mittelhochdeutsche Zeit wird durch Vielheit der Dialekte gekennzeichnet, die Standardisierung der Sprache setzt sich fort.</p> <p>Die „Entlatinisierung“ (Sonderegger, 1979)</p> <p>In der Zeit der ritterlich-höfischen Kultur ab dem 12. Jahrhundert formten die großen Dichter in ihren Werken eine "höfische Dichtersprache", die an allen großen Höfen verstanden werden konnte.</p>
bis zum Ausgang des 12 Jh.s	Frmhd.	
vom Ende des 12 Jh.s bis zum 1250	Klassische Mittelhochdeutsch	
1250-1350	Spätmhd.	
14-16 Jh.	Frnhd.	Schöpfung der deutschen Sprache der Neuzeit (Martin Luther), Refomrationszeit
16 Jh. -	Nhd.	

Forschungsintendierte Periodisierungsvorschläge müssen sich a priori von dem traditionellen bis heute dominierendem Modell nach Grimm 1822 und Scherer 1890 lösen, nach dem das Deutsche in eine althochdeutsche (750-1050), mittelhochdeutsche (1050-1350), frühneuhochdeutsche (1350-1650) und neuhochdeutsche Periode (1650-heute) eingeteilt wird. Weiterhin sollten die Bezeichnungen von sprachhistorische Perioden immer **eine temporale** sowie eine **qualitative Achse** beinhalten, wie z.B. in dem Begriff 'Althochdeutsch' durchgeführt (*alt* = temporal, *hoch* = qualitativ). Zudem ist es für eine Periodisierung des Deutschen wichtig, zwischen Kriterien und Arten von Kriterien zu unterscheiden, diese zu definieren und sich dann konsequent an die Definitionen zu halten (Roelke, 1995).

Keine Sprachgeschichte behauptet, dass z.B. das Jahr 1350 ein bedeutendes Jahr in der Geschichte des Deutschen war, aber in vielen Sprachgeschichten wird gesagt, dass die Zeit um 1350 wichtig war, und es werden meistens Sprachveränderungen aus vielen verschiedenen Kriterien zur Unterstützung dafür angegeben. Ein kurzer Blick über diese Veränderungen zeigt jedoch sofort, dass manche erst am Anfang ihrer Veränderung, andere schon fast abgeschlossen waren. Es zeigt sich, dass die Zeit um 1350 (als zufällig gewähltes Jahr) nur für einzelne Kriterien, nicht jedoch für Gruppen von Kriterien relevant war. Die angenommenen Interdependenzen zwischen der Entwicklung verschiedener Kriterien ist selbst für die vermeintlich einfachen Beispiele, wie z.B. die bekannte Sprachwandelreihe(vereinfacht dargestellt):

- a. Stressfixierung im Ahd. (Prosodie, Phonologie),
- b. Verlust von nominaler Kasusmarkierung im Mhd. und Frnhd. (Morphologie),
- c. Erstarrung der Satzgliederflexibilität im Satz im Nhd. (Syntax)
 - nicht zwangsläufig bewiesen, wie Entwicklungen aus anderen Sprachen zeigen.

INDOGERMANISCH

Das Ur-Indogermanische ist schätzungsweise 5000 - 3000 v.Chr. entstanden, über sein Ursprungsgebiet gibt es keine Klarheit. Die Indogermanen sind aber vermutlich die Träger der **Kurgan-Kultur** (sog. „*Schnurkeramiker*“), die um 5000 v.Chr. nördlich des Kaspischen Meeres existierte. Anhand von Gemeinsamkeiten im Vokabular für bestimmte Pflanzen und technische Errungenschaften und Unterschieden im Vokabular für andere Vegetation und Errungenschaften lässt sich dieser Ursprung ungefähr zeitlich und geographisch eingrenzen. So sind die Bezeichnungen für verschiedene Bäume von Einzelsprache zu Einzelsprache sehr variant, was auf Steppenbewohner schließen lässt. Viele Bezeichnungen für Vieh, Saat, Ernte, Metalle, Pferd und Wagen stimmen weitgehend überein, so dass mit archäologischen Methoden ein ungefährer Zeitpunkt des Einsetzens dieser Kultur bestimmt werden konnte. Direkte Belege dieser Sprache gibt es nicht, sie kann nur durch den Vergleich der später daraus entstandenen Sprachen erschlossen werden.



Die Untersuchung der Gewässernamen im heutigen Verbreitungsgebiet führt zu einer Untergruppe, die man *alteuropäisch* nennt. (Die andere Gruppe nennt man *Indoiranisch*). Diese Sprachen haben weitgehende Gemeinsamkeiten in den Namen für Gewässer (welche sich aus frühen Sprachstufen weitgehend unverändert bis in unsere Zeit erhalten haben), diese **alteuropäische Hydronymie** zeigt sich an Gewässernamen mit **al-* (< **ol-/el-*) oder **sal-* (***Elbe, Aller, Ala, Elz, Als, Allia; Saale, Sella, Salisa*** etc.) und einigen anderen idg. Wurzeln.

Das läßt darauf schließen, daß diese Namen nicht einzelsprachlichen Ursprungs sondern aus einer voreinzelsprachlichen Periode sind. Ein anderes, früher gebräuchliches, Einteilungskriterium ist der Anlaut des Numerals 'hundert' (idg. **kmtom*). Dies führt zur Aufteilung in *Kentumsprachen* und *Satemsprachen*, je nachdem, ob es sich um einen Plosiv oder um einen Frikativ handelt. (das dt. [h] ist ein Produkt der 1. Lautverschiebung).

Die ältesten germanischen Zeugnisse sind durch römische Autoren überliefert (Cäsar, Tacitus, Plinius). Wörter, die sie wiedergeben, zeigen einen Sprachzustand, der als *Gemeingermanisch* (auch: *Urgermanisch*) bezeichnet wird, in dem also alle Germanen eine gemeinsame Sprache hatten; eine Auseinanderentwicklung muss demnach erst später stattgefunden haben.

Originäre Zeugnisse sind *Runeninschriften*, u.a. der *Helm von Negau* (unklar, zwischen 300 v.Chr. und 0) und das *goldene Horn von Gallehus* (um 400 n.Chr.); oft stammen die Belege zwar aus Zeiten, als die germ. Stämme bereits unterschiedlich sprachen, jedoch ist der Sprachstand in den (meist kultischen) Inschriften archaischer und erlaubt so Rückschlüsse auf das Gemeingermanische.

Germanische Stämme und ihre Sprachen. Üblicherweise werden die Germanischen Stämme in drei große Gruppen unterteilt: *Nord-, Ost- und Westgermanen*. Die wichtigsten Völker der einzelnen Gruppen sind folgende (in Klammern: Sprachen der betr. Volksgruppen):

a) Nordgermanen: Wikinger, Normannen (altnordisch);

b) Ostgermanen (†): Goten, Vandalen, Gipiden, Rugier, Burgunden (Gotisch, etc.; Rudimente als Lehnwörter erhalten, Krimgotisch noch im 18. Jh. belegt.);

c) Westgermanen:

c 1) Nordseegermanen: Friesen (altfriesisch), Angeln (altenglisch), Sachsen (altsächsisch), Jüten; bei Plinius/Tacitus als *Ingwäonen* bezeichnet;

c 2) Weser-Rhein-Germanen: Franken; *Istwäonen*;

c 3) Elbgermanen: Langobarden (†), Sweben, Alemannen, Hermunduren (†), Baiern; *Ermionen / Hermionen*.

1. Lautverschiebung. Das Germanische unterscheidet sich in einigen Punkten systematisch von den anderen indoeuropäischen Sprachen. Der wichtigste Unterschied betrifft systematische Lautveränderungen, die unter dem Begriff „germanische Lautverschiebung“ zusammengefasst werden. Diese Entwicklung zog sich über Jahrhunderte hinweg und war wahrscheinlich um das 2. Jh. vor Chr. abgeschlossen.

Im System der Verschlusslaute:

a) [p, t, k] à [f, þ, c] stimmloser Plosiv à stimmloser Frikativ, vgl.: aind. *pitar*, lat. *pater*, dt. *Vater*, eng. *father*, schwed. *fader*; idg. **peku* > ahd. *fisk* aber lat. *piscis*.

b) [b, d, g] à [p, t, k] stimmhafter Plosiv à stimmloser Plosiv, vgl. lat. *genu*, dt. *Knie*, schwed. *knä*.

c) [b^h, d^h, g^h] à [b, ð, g] (<þ, d, g>) stimmhafter behauchter Plosiv à stimmhafter Frikativ.

- Diese Verschiebungen fanden **nicht** in sog. **gedeckter Stellung** statt, wenn entweder schon im Idg. dem zu verschiebenden Laut [s] vorausging (lat.: *spuo*, ahd.: *spiwan*) oder wenn im Idg. zwei Verschußlaute aufeinanderfolgten (dann wurde nur der jeweils erste verschoben: lat.: *noct*, got.: *naht*).
- Die stimmlosen Frikative wurden inlautend stimmhaft, wenn der Wortakzent im Idg. nicht auf dem Vokal davor lag: [s, f, þ, c] → [b, ð, g, z] ([z] entsteht als neues Phonem). Diese Erscheinung wurde nach dem dänischen Sprachwissenschaftler Karl Verner **Vernersches Gesetz** genannt. Jakob Grimm, der das Phänomen noch nicht erklären konnte, nannte es *grammatischen Wechsel*.

- **Festlegung des freien Wortakzents.** Eine wichtige Neuerung des Urgermanischen war auch der Wandel der Akzentverhältnisse. Das Indoeuropäische hatte einen freien, beweglichen Akzent. Dass auch das älteste Urgermanisch einen freien Akzent haben musste, geht aus dem Vernerschen Gesetz hervor. Doch vermutlich noch während des Ablaufs der germanischen Lautverschiebung hat sich im Urgermanischen der Übergang zur Anfangsbetonung vollzogen, die alle altgermanischen Sprachen aufweisen. Die Festlegung des Akzents auf die erste (Wurzel-silbe) des Wortes hatte weitgehende Folgen für die weitere Entwicklung des phonologischen Systems und der morphologischen Struktur der germanischen Einzelsprachen. Die Festlegung des Akzents auf die erste Silbe führte im Deutschen:
 - - zu der Abschwächung der verschiedenen unbetonten Vokale;
 - - zu der Reduzierung der Silbenanzahl in der Wortstruktur, zu der Vereinfachung der Kasusflexionen der Substantive und der Personalendungen der Verben;
 - - und als Folge dessen entstand später im Deutschen die obligatorische Zweigliedrigkeit im Satz (Subjekt – Prädikat-Verhältnis).

- **Abschwächung der unbetonten Nebensilben.** Sie vereinfachte das komplizierte idg. **Flexionssystem** erheblich, und förderte so den analytischeren Sprachbau. So fallen beispielsweise von den 8 idg. Kasus der Ablativ, Lokativ und Instrumental mit dem Dativ zusammen, der Vokativ fällt zusammen mit dem Nominativ, so daß vier Kasus übrigbleiben. Der Dual schwindet allmählich.
- **Die „Erste lateinische Welle“ (ca. 50 v. Chr. - 500 n. Chr.).** Die lateinischen Einflüsse auf die germanischen Sprachen vollzogen sich in erster Linie in drei sog. „lateinischen Wellen“. Die „Erste lateinische Welle“ wird in etwa mit dem Zeitraum der Zweiten Lautverschiebung gleichgesetzt (50 v. Chr. - 500 n. Chr.); die „Zweite lateinische Welle“ kann ungefähr mit 500 - 800 n. Chr. umschrieben werden; die „Dritte lateinische Welle“ bezeichnet die spätlateinischen Einflüsse in der Zeit des Humanismus.

- Hausbau: Die Häuser der Germanen waren aus Holz und Lehm (Pflöcke in Erde geschlagen > Holzgeflecht > mit Lehm verschmiert). Sie erlernen die Kunst des Hausbaus mit Steinen von den Römern und übernehmen etliche Wörter wie *Wand, Fenster, Ziegel* < ahd. *ziagal*, lat. *tegula*, *Kalk, Mauer, Keller* < lat. *cellarium*, *Pfeiler* < lat. *pillarium*.
- Obst und Gemüse: *Kirsche, Pflaume, Pfirsich, Kohl, Rettich, Kürbis, Senf, Minze*.
- Weinbau: *Wein, Winzer, Kelter, Trichter, Kelch, Most*; besonderes Interesse verdienen folgende vier Begriffe: *Kelter* < lat. *calcare* 'mit der Ferse treten', lat. *calcatura* 'das Keltern', *Trotte* 'Kelter' - Lehnübersetzung aus lat. *calcatura* zu lat. *calcare*, *Torkel* < mlat. *torcula* zu lat. *torcular, torculum* 'Presse' zu *torquere* 'drehen', *Presse* < mlat. *pressa* zu lat. *premere* 'drücken, pressen'; NB: verschiedene Entlehnungsschichten bei *Kelter* und *Trotte*.
- Handel: *Markt, Kiste, Sach, Zins, Zoll, Münze, Pfund*.
- Tiere: *Esel, Maultier, Saumtier*.
- Kochen: *Küche, Koch, Kessel, Schüssel, Pfanne, Becken*.
- Verwaltung und Recht: *Kaiser* < lat. *Caesar*, *Kerker, Kette*.
- christliche Mission: *Schreiber* < *scriban* < *scribare*, *Tinte* < *tincta*.

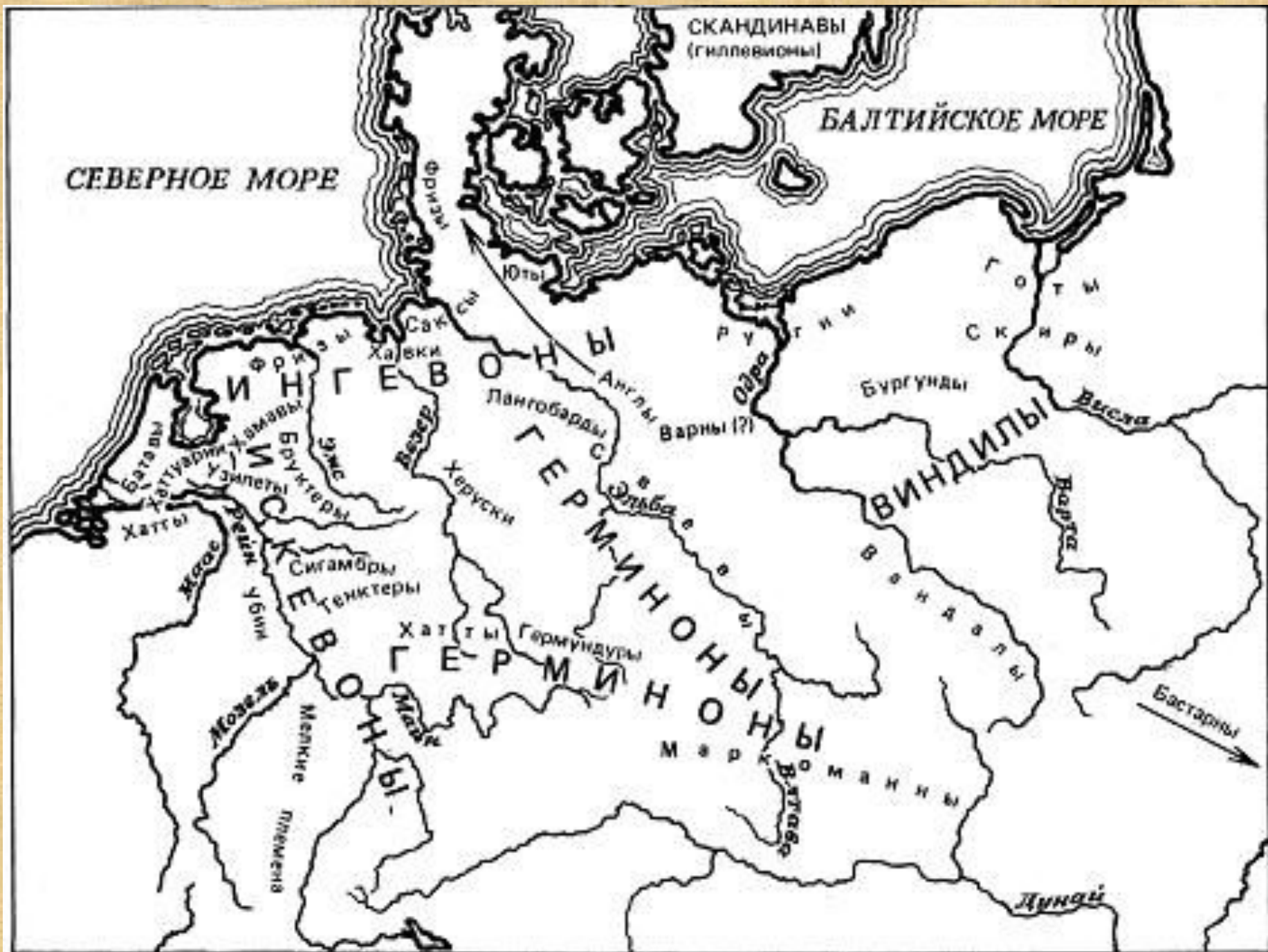
- 1) Військова справа: *via strata* ‘брукована дорога’ – *Straße, street*
[озн.римські воєнні дороги], *vallum* ‘табірний насип’ – *wall, wall*.
- 2) Адміністрація, право: *teloneum*, вульг. латинськ. *toloneum* – нім. *Zoll*.
- 3) Торгівля: *moneta* – *Münze, money*.
- 4) Землеробство, садівництво: *ceresia* – *Kirsche, cherry*.
- 5) Будівництво: *finestra* - *Fenster*, але: англ. *window*.
- 6) Кулінарія: лат. *coquina*, вульг. лат. *cocina* – *Küche, kitchen*, вульг. лат. *coco* – *Koch, cook*.

Das Endonym „deutsch“?



Das Endonym „deutsch“.

Das Wort *deutsch* ist erstmals - allerdings in lateinischer Form - belegt in einem Bericht des Nuntius Georg von Ostia an Papst Hadrian I. über zwei Synoden, die 786 in England stattfanden: die dort gefaßten Beschlüsse sollten sowohl in Latein als auch in der Volkssprache (*latine et theodisce*) verlesen werden, damit jeder sie verstehen könnte. Das lat. *theodiscus* (als gelehrtes Wort für *gentilis*, 'völkisch, heidnisch') beruht auf dem germ. **Þeudô* 'Volk' + Adjektivsuffix *-iska* (nhd. *-isch*) und bezeichnet zunächst nur die **germanische Volkssprache** im Gegensatz zum Latein. Bis weit in die ahd. Zeit hinein wird es nur selten und ausschließlich auf die Sprache angewendet. Erst um 1090 wird *diutisc* im Annolied auf Volk, Land und Sprache angewandt. Das vorher gebräuchliche *frencisg* wurde durch die romanischen Franken des Westreiches beansprucht und war somit uneindeutig, was zur vermehrten Verwendung von *diutisc* beitrug.



1) Grimm Irl. *gair*, kornisch. **Garm** ‚Kampfruf‘

2) cimbrisch. *ger*; altirlandisch. *gair* ‚Nachbar‘.

Ist im V-VI Jh. verschwunden. Erscheint erst nach X V-XVI Jh. als Entlehnung aus Latein.



DIE ERSTEN QUELLEN





- Meisterhaft knapp beschrieb der Historiker **Tacitus** das Wesen der Germanen
- Über den Germanen-Exkurs in **Julius Caesars** „Gallischem Krieg“
- *Leges barbarorum*

SAGE: BEOWULF

HWÆT TE GARDDE
na mæca dazum. þood cynnig
þrym se þrumon huda æþelungas alle
fre medon. of seold sceapung scæþen
þreatum monegū mæghum meodo secla
of ceah esode eopul syddan aqere þæt
feor sceapung fundon he þæt þroffe seba
þeox undon polenum þeox mýndum þah
od þ him æghyle þara ymb sitten dya
ofon hron. þade hýran seolde zomban
sýldan þæt god cynnig. ðan ærþa þæt
ærege camed seox mæcaþum þone god
sende folce toþroffe þyrd. ðærfe on
geat þæt ærþuon aldor. lange
hyle him þæt lip þæt pulþæt. þæt lder
þæt aþe þæt þæt. þæt þæt. þæt þæt
bled þade þæt þæt. þæt þæt. þæt þæt
landum in. þæt þæt. þæt þæt. þæt þæt
þæt þæt. þæt þæt. þæt þæt. þæt þæt



Der Protagonist Beowulf, ein Held der Gauten, fährt mit 14 Gefährten nach Dänemark zu König Hrothgar, um diesem beizustehen. Die große Halle des dänischen Königs, Heorot, wird von Grendel, einem menschenverschlingenden Ungeheuer (eventuell in der Tradition nordischer Trolle), heimgesucht. In zwei Kämpfen tötet Beowulf zunächst Grendel mit seinen bloßen Händen und danach dessen auf Rache sinnende Mutter mit dem Schwert eines Riesen, das er in ihrer Wohnstatt findet. Hrothgar zeichnet Beowulf durch die Gabe reicher Gastgeschenke aus. Der zweite Teil des Gedichts spielt viele Jahre später. Der zum König der Gauten (Geatas) und Erbe des dänischen Reiches aufgestiegene Beowulf sieht sich einem feuerspeienden Drachen gegenüber, der seine Lande verwüstet, da ihm sein Goldschatz (Hort) aus einem Grabhügel gestohlen wurde. Der Held attackiert den Drachen mithilfe einer Schar Mitstreiter und Bediensteter erfolglos. Beowulf entscheidet sich, dem Drachen in dessen Versteck zu folgen in Earnanæs, aber nur sein junger schwedischer Verwandter Wiglaf wagt es, ihn dorthin zu begleiten. Beowulf erschlägt schließlich den Drachen, wird im Kampf aber tödlich verwundet. Er wird in einem Grabhügel in der Nähe des Meeres beigesetzt.

- Zur Zeit der ersten Hochkulturen und zur Zeit der Griechen wusste man wenig von den Völkern im Norden Europas. In griechischen Aufzeichnungen aus dem 5. Jahrhundert fanden sich Begriffe wie “barbarisches Volk” (d.h. nicht-griechisches Volk) und man nannte die Völker im Norden und Westen Europas die “**Kelten**”. Im 4. Jahrhundert unterschied ein griechischer Geschichtsschreiber, der eine Schiffsreise bis in die Nordsee unternommen hat erstmals zwischen Kelten und Germanen. Der Begriff “Germanen” tauchte um 90 v.Chr. in einer römischen Geschichtsschreibung auf. Von da an hatten die Römer einige Kontakte, meist kriegerischer Art, mit den Germanen. Der Name “Germane” stammt also nicht von den germanischen Völkern selbst, sondern von griechischen und römischen Schriftstellern.

Die Germanen waren kein einheitliches Volk in einem einheitlichen Staat. Es gab viele Germanenstämme oder Gruppen. Sie gehören zur indogermanischen Sprachfamilie. Es gab aber keine einheitliche germanische Sprache. Einige Völker konnten sich sicher verständigen mit anderen. Einige sprachen aber andere Sprachen. Ursprünglich besiedeln die Germanen Skandinavien, Dänemark und Teile Norddeutschlands. Von dort zogen verschiedenste Stämme Richtung Süden und besiedelten das Gebiet zwischen Rhein, Donau und Weichsel . Im übrigen haben germanische Stämme die Kelten nach Westen und Norden verdrängt. Aber die Kelten, die handwerklich schon viel weiter waren, haben die germanischen Stämme befruchtet. Die germanischen Völker waren immer wieder in Bewegung und verdrängten andere germanische Stämme. Es herrschte ständig Unruhe in Zentraleuropa.

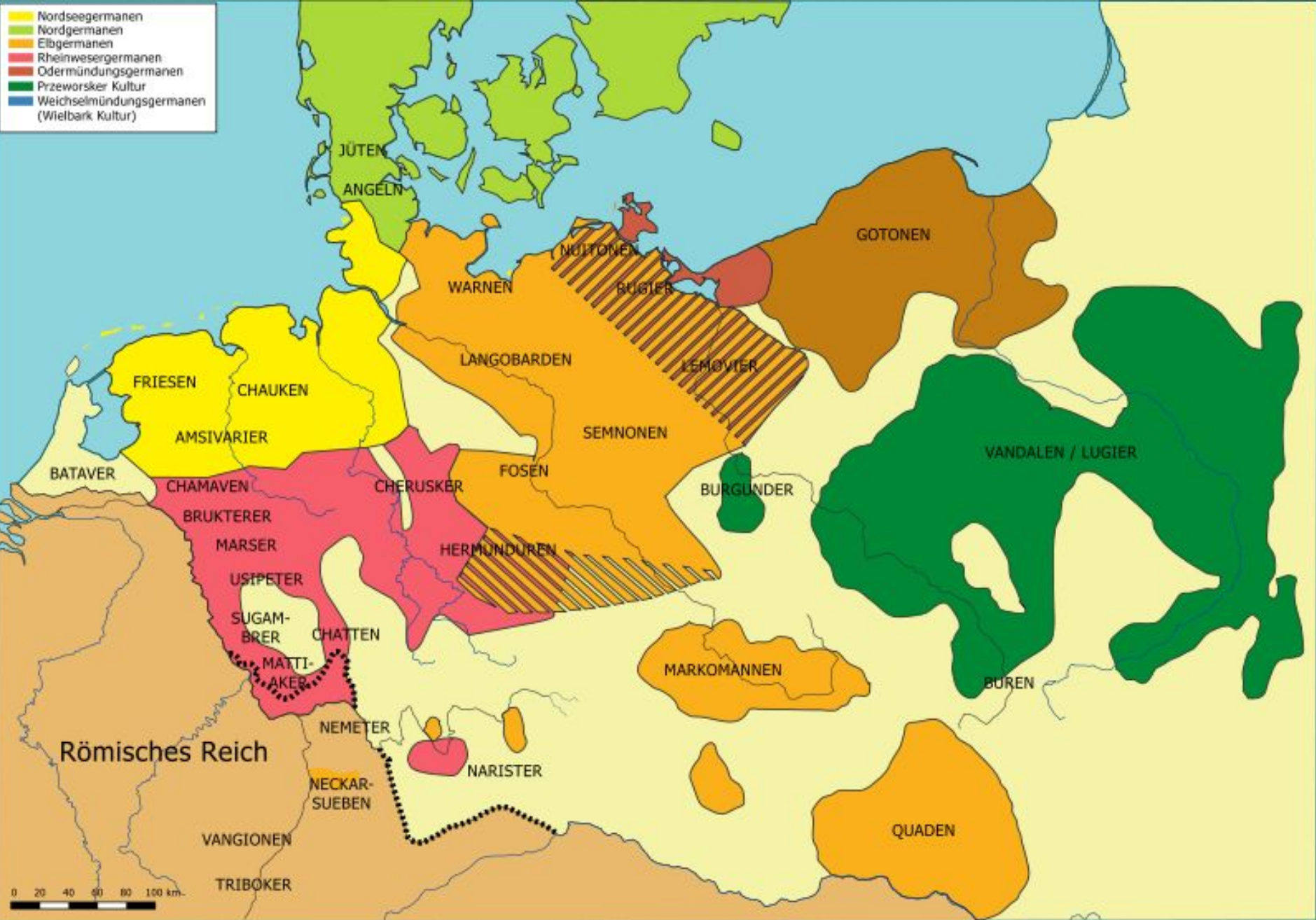
KLASSIFIKATION DER STÄMME

- **Die Nordgermanen:** Verschiedene gotische Stämme in Skandinavien
- **Die westgermanischen Völker:** u.a. Cherusker, Friesen, Sachsen, Sweben, Semnonen, Langobarden, Markomannen, Quaden, Usipeter, Angeln, Ubier
- **Die ostgermanischen Völker:** u.a. die Stämme Burgunder, Goten, Wandalen, Rugier, Helvekonen.

Wo wohnten die Germanen?



- Nordseegermanen
- Nordgermanen
- Elbgermanen
- Rheinwesergermanen
- Odermündungsgermanen
- Przeworsker Kultur
- Weichselmündungsgermanen (Wielbark Kultur)



Wie wohnten die Germanen?

Die Germanen kannten keine Städte, sondern wohnten in kleinen Dörfern oder weit verstreut auf Einzelhöfen. Das Dach der Häuser (Langhaus) reichte bis zum Boden und war mit Stroh bedeckt. Die Einrichtung war karg. Meist wohnte auch das Vieh noch mit im Haus.

Es gab bei den germanischen Völkern nicht wie z.B. in Griechenland oder Rom einen allmächtigen König, Konsul oder Diktator an der Spitze des Volkes, eher einen Stammeshäuptling (nur die ostgermanischen Stämme kannten einen König). Die wichtigsten Angelegenheiten wurden in der Stammesversammlung, Thing, (die auch den Stammeshäuptling wählte) beraten.

Die Germanen waren insgesamt sehr kriegerisch. Ihre Hauptwaffe waren die Stoßlanzen und Speere. Es gab fast nur Fußsoldaten. Schwerter hatten sie nur wenige, erst später, als sie auch mehr Pferde hatten. Zur Rüstung gehörte ansonsten nur ein Schild, gekämpft wurde in normaler Leinenkleidung oder zum Teil auch nackt.

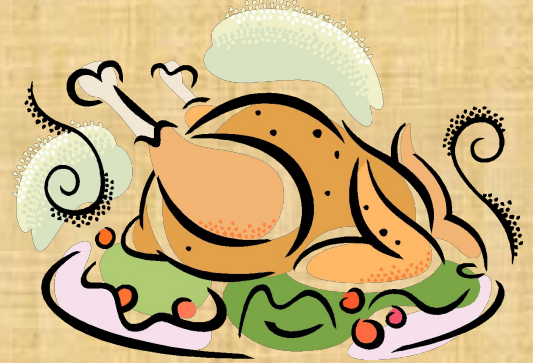


- Alle freien Männer eines Stammes waren Mitglieder. Hier wurde abgestimmt über Krieg und Frieden und Gericht gehalten. Da die Menschen weit auseinander wohnten, gab es auch nicht sehr viele große Versammlungen, außer in Kriegszeiten. Dann entschieden die wichtigsten Krieger zusammen mit dem Stammeshäuptling. War ein Stammeshäuptling nicht sehr erfolgreich, so kam es schon vor, dass seine Krieger sich einen anderen Häuptling suchten und sich dessen Gefolge anschlossen. Erst als die Römer Kriege mit den Germanenvölkern führten, sprachen diese von den Häuptlingen als Könige. Die bekanntesten sind: **Ariovist, Marbod und Arminius.**

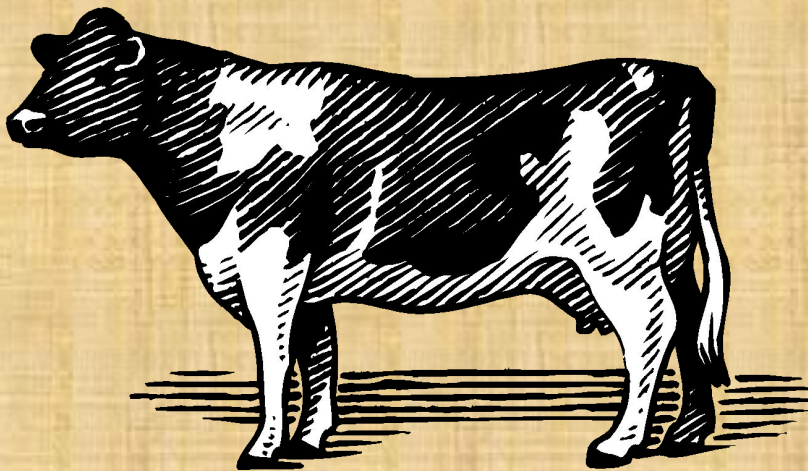
ALLTAG DER GERMANEN



Für Germanenstämme, die sich in einem Gebiet angesiedelt hatten, spielt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle. Angebaut wurden: Gerste, Hafer, Weizen, Roggen, Hirse und Flachs. Dazu kamen noch Gemüsesorten wie: Bohnen, Erbsen, Sellerie, Spinat und Radieschen. Bekannt ist, dass die Germanen nicht zu wenig tranken und zwar meist aus mehrere Liter fassende Gefäßen wie z.B. das Trinkhorn.



Die Germanen verstanden sich auch hervorragend auf die Viehzucht. Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen, Hühner und auch die Hunde. Aus dem Getreide wurde auch eine Art Bier hergestellt. Ein weiteres Getränk war das süße Met



вождь – під час війни – ahd. *herizogo*, altengl. *heretoga*

thing

старійшини – мирний час – ahd. *kuning*

Die Germanen treiben auch Handwerk





Germanische Siedlung

Germanische Siedlung



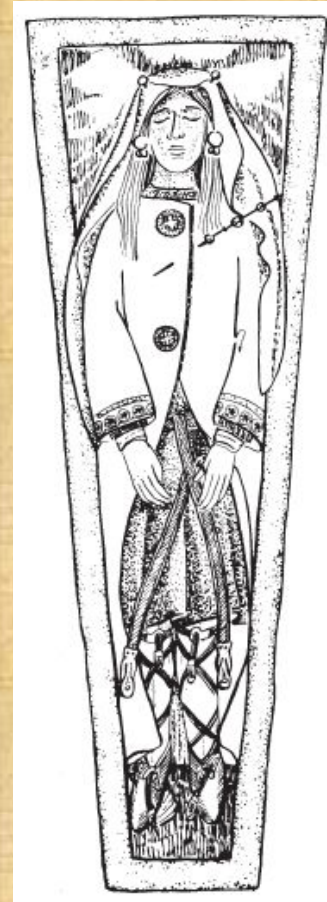
SITTEN UND BRÄUCHE



In der Religion kannten die Germanen die Fruchtbarkeitsgötter: Njörd, Frey und Freyja. Weitere Götter waren: Wodan (Odin), Thor (Donar) und Tiwaz (Tyr). Ihnen wurde in den heiligen Hainen (kultische Bäume, Steine usw.) geopfert. Ein Orakel gibt den Willen der Götter an das Volk weiter.

Außer über praktische Dinge war Bildung bei den Germanen in den Anfängen nicht sehr groß geschrieben. Sie konnten weder lesen noch schreiben. Einige Zeichen wurden vor allem zu religiösen Zwecken eingesetzt. Erst im 4. Jahrhundert n.Chr. schuf der Bischof **Wulfila** ein germanisches Alphabet, um die Bibel ins Gotische zu übersetzen. Später nannte man die Zeichen Runen.

Bei den Germanen wurden die Toten meist verbrannt. Erst ab dem 1. Jahrhundert n. Ch. gab es auch Körperbestattungen. Den Toten legte man dann auch Grabbeigaben bei. Über den Gräbern wurden Erdhügel oder Steinhügel angehäuft.





Thor/ Donar fungierte für die zur See fahrenden Völker als Gewitter- und Wettergott und war in weiterer Funktion innerhalb der bäuerlichen germanischen Gesellschaft Vegetationsgottheit. In den mythologischen eddischen Schriften hatte er die Aufgabe des Beschützers von Midgard, der Welt der Menschen.



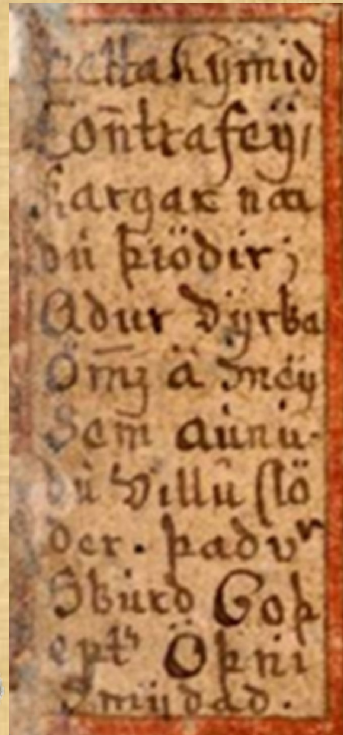


THOR

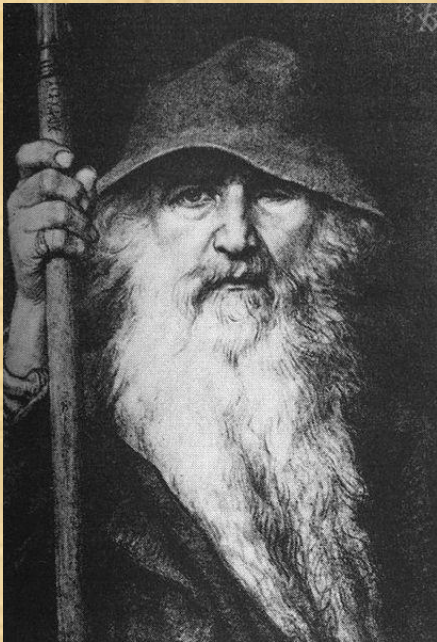
Der Wochentag Donnerstag (engl. thursday, dän./ schwed. torsdag) ist nach Donar bzw. Thor benannt. Der Tag war bereits in der Antike den Göttern Zeus bzw. Jupiter geweiht (lat. dies Iovis, davon auch franz. jeudi, rum. joi, span. jueves, italien. giovedì) und wurde mit der Übernahme der ursprünglich babylonisch/ägyptischen 7-Tage-Woche.

WODAN (ODIN)

ODIN spricht mit den *Raben* Hugin und Munin. 18 Jh.



WODAN (ODIN) (Urgerm. *Wōđanaz oder *Wōđinaz; altskand. Óðinn) — Odin oder südgermanisch Wōdan (altisländisch Óðinn, altenglisch Wōden, altsächsisch Uuoden, althochdeutsch Wuotan, langobardisch Godan oder Guodan, neuhochdeutsch nach Richard Wagner Wotan; aus diesen Formen erschließt sich der gemeingermanische Göttername *Wōđanaz ist der Hauptgott in der nordischen Mythologie der eddischen Dichtung. Dort fungiert er als Göttervater, Kriegs- und Totengott, als ein Gott der Dichtung und Runen, der Magie und Ekstase mit deutlich dämonisch-schamanischen Zügen



Frey und Freyja



Walhalla steht für: *Walhall*, Valhöll („Wohnung der Gefallenen“), in der nordischen Mythologie der Ruheort gefallener Kämpfer



WALKÜRE



Die Asen (Tyw, Wodan, Donar, Odin); Vanen (Nerthus, Freya) → Die Asen sind das bestimmende Göttergeschlecht der Germanen. In einem Kampf der Götter verdrängten sie die bis dahin herrschenden Vanen. Sie wohnen im Himmel in der Burg Asgard.

Latein	Althochdeutsch	Altenglisch
Dies Lunae	ahd. Mānatag nhd. Montag	Mōndæg Monday
Dies Martis	ahd. Zīostag nhd. Dienstag	Tīwesdæg Tuesday
Dies Mercurii Wodan	ahd. Mittawēcha nhd. Mittwoch	Wēdnesdæg Wednesday
Dies Jowis – Donar	ahd. Donarestag nhd. Donnerstag	Thunresdæg Tuesday
Dies Veneris – Venus Freya Frija	ahd. Frīatag nhd. Freitag	Frīgedæg Friday
Dies Saturni	ahd. Sāterdag nhd. Samstag	Sater(nes)dæg Saturday
Dies Solis	ahd. Sunnatag nhd. Sonntag	Sunnandæg Sunday

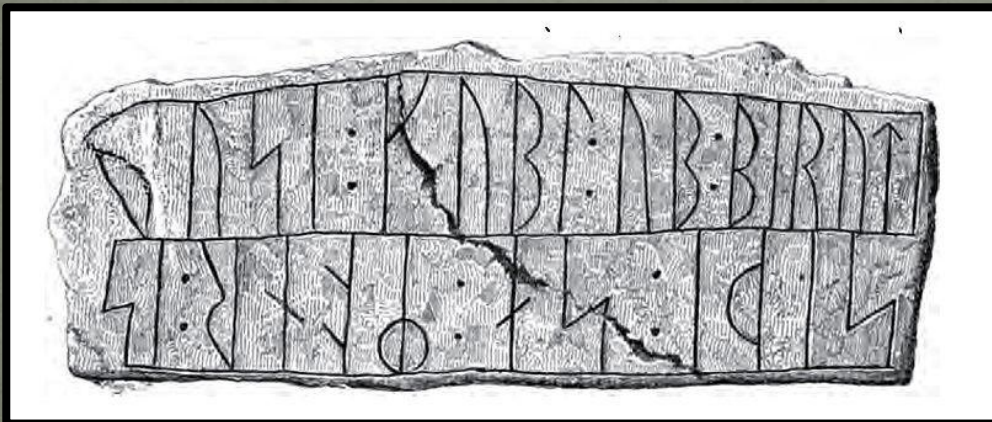
DIE SCHRIFT DER GERMANEN





Als Runen bezeichnet man die alten Schriftzeichen der Germanen. Der Sammelbegriff umfasst Zeichen unterschiedlicher Alphabete in zeitlich und regional abweichender Verwendung.

Runen können einerseits als Zeichen für jeweils einen Laut geschrieben werden (Alphabetschrift), andererseits als Zeichen stehen für die jeweiligen Begriffe, deren Namen sie tragen. Daneben können sie Zahlen darstellen oder als magisches Zeichen verwendet werden. Abgesehen von einer kurzen Phase im hochmittelalterlichen Skandinavien wurde die Runenschrift nicht zur Alltagskommunikation verwendet und die Zeichenformen entwickelten sich nicht ausgerichtet auf eine flüssige Gebrauchsschrift.



AT TAPN SARPHNĪNHIMINAM •
WEIHNAI NAMO QFEIN • UIMAI FINAI
NASSUS FEINS • WAIRFAIYIAGA
FEINS • SWE ĪNHIMINA GAH ANA
AIRTHAI • HLAIF UN SARANA ΘANA SINTEINAN
GIF UNS HIMNA DAGA • GAH AFLET UNS
ΘATEI SKULANS SIGAIMA SWASWE GAH WEIS
AFLETAM ΘAIN SKULAM UNSARAIM • GAH NI
BRINGAIS UNS IN FRAISTUBNGAI • AK LAUSEI
UNS AF ΘAMMA UBILIN • UNTE
ΘEINA IST ΘIUDAN GARDI GAH MAHTS
GAH WULΘUS IN AIWINS • AMEN •

Транскрипція.

Atta unsar Θu in himinam, weihnai namo Θein, qimai Θiudinassus Θeins, wairθai wilga Θeins, swe in himina gah ana airθai, hlaif unsarana Θana sinteinan gif uns himna daga, gah aflet uns Θatei skulans sigaima swaswe gah weis afletam Θain skulam unsaraim, gah ni bringais uns in fraistubngai, ak lausei uns af Θamma ubilin, unte Θeina ist Θiudan—gardi gah mahts gah wulθus in aiwins. Amen.

Рис. 130. Образчикъ готскаго письма («Отче нашъ» по Codex Argenteus).

Runen: Das ältere Futhark

Feoh - крупна рогата худоба, майно, перехід від небуття до буття.

Ur - дикий *бик*, *сила* особистості та колективу.

Thorn - шип, колюча огорожа, захист, творча енергія чоловічого начала.

As - яшень, первісний звук, космічна вісь.

Rad - *колесо*, спрямована активність, переміщення, статтєвий зв'язок, *колесо Фортуны*.

Ken - лучина, світич, *світ*, перетворення, відродження через *смерть*.

Gyfu - дар, здібність, добробут.

Wyn - флюгер, радість, звільнення, товариство, спільний добробут.

Hagal - град, несвідоме, неминуча катастрофа.

Nyd - необхідність, нестача, заклик до обережності в діях.

Is - крига, інерція, ентропія, смерть.

Jera - рік, пори року, завершення, рясний врожай, добробут

Eoh - тисове дерево, стійкість, довголіття, смерть та відродження.

Peorth - гра, *музика, танок*.

Elhaz - *рога* лося, захист, спрямованість до божественних якостей.

Sigel - сонце, ясне видіння, готовність до досягнення мети, надія.

Tyr - тверде керівництво, самовіддача заради досягнення мети.

Beorc - *береза, весна*, відродження.

Ehwaz - кінь, *близнюки*, довіра та відданість, рух до мети.

Man - людина, свідомість, життя та смерть.

Lagu - *вода*, енергія росту, приплив та відплив.

Ing - світ, чоловіча плідність, фалос.

Odal - батьківщина, рідний *дім*, автономія.

Dag - полудень, світ, середина літа.

Germanen und Rom



Die erste Begegnung mit dem römischen Reich hatten die Germanen 113 v.Chr. Das Volk der Kimbern drang in das Gebiet Roms ein. Tatsächlich besiegten die Kimbern das römische Heer, hatten aber kein Interesse weiter nach Italien und Rom vorzudringen. Eigentlich wollten sie nur Land, um sich niederzulassen, aber sie zogen weiter in Richtung Gallien, wo sie nochmals ein römisches Heer besiegten. Dort blieben sie aber auch nicht und zogen weiter nach Spanien. Hier wollte man sie nicht. Auf ihrer Rückwanderung wurden sie dann von einem römischen Heer geschlagen. Aber daran sieht man, wie rastlos germanische Völker durch Europa zogen. In den Jahren seit 70 v.Chr. kam es zu vielen kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Römern. Zunächst mal vor allem im Gebiet von Gallien (Ariovist gegen Caesar).

Da die Angst vor den Germanen und ihren regelmäßigen Einfällen ins römische Gebiet immer sehr groß war, sicherten die Römer die Grenze nach Norden mit Kastellen, Wachtürmen und dann auch noch mit einem langen Wall, dem Limes, ab. Im Jahre 6 v.Chr. begannen die Römer ihrerseits weiter ins Germanengebiet einzudringen, um das Römerreich zu vergrößern. Zunächst ging auch alles ganz gut.

Im Jahre 9 n.Chr. verloren aber die Römer in der Schlacht im Teutoburger Wald 3 Legionen unter dem römischen Feldherrn Varus gegen die Germanen unter Arminius. Das war auch der Punkt, dass die Römer dann lieber ihre Grenzen sicherten, als ins Germanenland einzudringen. (siehe auch römische Geschichte).

Teutoburger Wald





Römischer Kämpfer



Germanischer Kämpfer

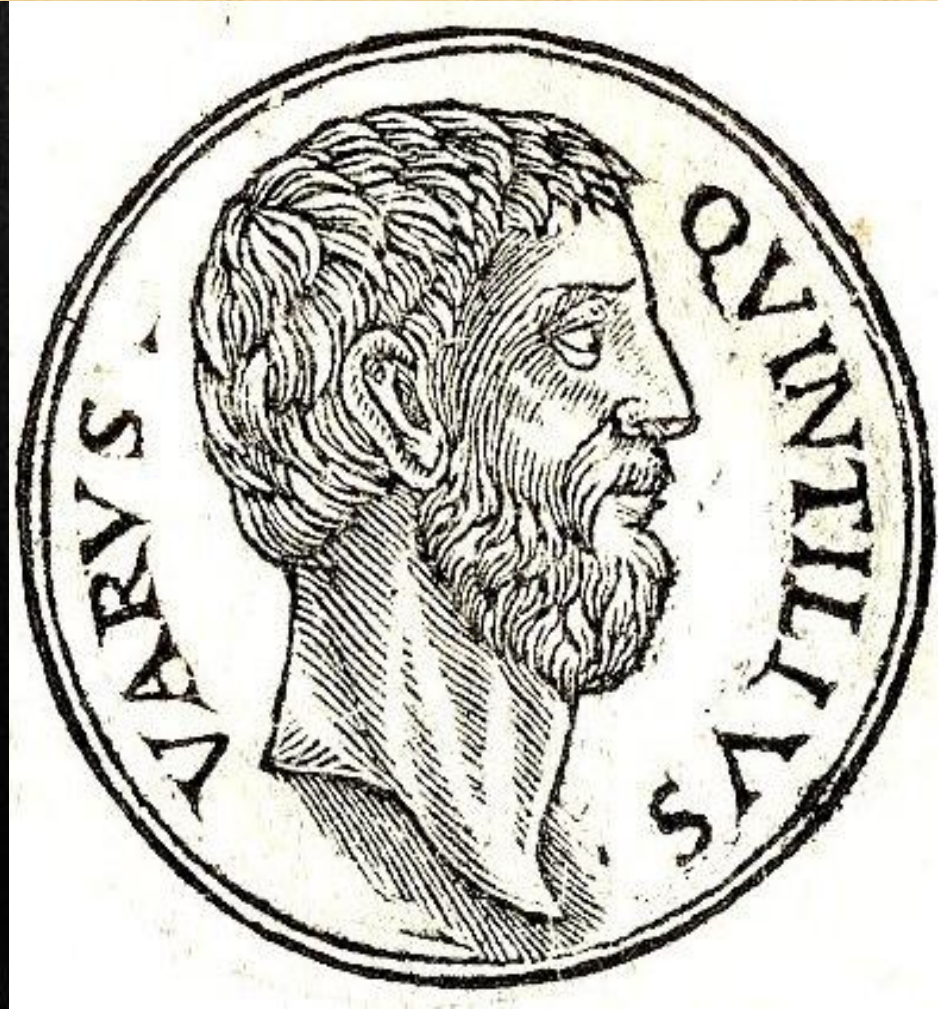


Befehlshaber

Arminius



Varus



Armee

- Rom: 3 **Legionen**, 6 Kohorten und 3 Kavallerie-Abteilungen.
- Germanen: 50 000

